

Heidelberger Mehrgenerationenhaus

"Ich trage zum Gemeinwohl bei - und was machst du?"

"Jubiläum 10 plus 1" - Experte warnt: Demografischer Wandel erfordert Lösungen

Noch 10 Gratis-Artikel diesen Monat.

03.07.2018, 06:00 Uhr



Minister Manne Lucha, OB Eckart Würzner, Demografieexperte Loring Sittler sowie Emine Yildirim und Klaus Cremer vom Mehrgenerationenhaus (v.l.) bei der Talkrunde. Foto: Hentschel

Von Maria Stumpf

Heidelberg. Müssen sich Ruheständler den Geboten der Leistungsgesellschaft unterwerfen? Und wie sehr braucht es das Engagement Älterer, um das gesellschaftliche Gefüge in Zeiten des demografischen Wandels zusammenzuhalten? Um solche Fragen drehte es sich im **Mehrgenerationenhaus Heidelberg (MGH)**, als dieses mit einem Sommerfest sein "Jubiläum 10 plus 1" beging.

Bevor gefeiert wurde, sprachen Manne Lucha, Landesminister für Soziales und Integration, Oberbürgermeister Eckart Würzner und der Demografie-Experte Loring Sittler im Rahmen eines Fachforums. Diesem Umstand war es zu verdanken, dass die Runde weit über die üblichen Sonntagsreden hinaus aufzeigte, was wirklich getan werden muss. Ein "Schönredner" ist Sittler jedenfalls nicht.

Das MGH bietet unter der Leitung von Klaus Cremer und Emine Yildirim jährlich über 400 Angebote und Veranstaltungen, die von 40 Ehrenamtlichen gestaltet werden und rund 10.000 Teilnehmer erreichen. Minister Lucha (Grüne) fand viele lobende Worte für das Arbeiterteam: "Sie schauen nicht zu und nicht weg, damit wir als Gesellschaft zusammenkommen."

Als einen "modernen Dorfbrunnen" und "eigenes kleines Quartier" bezeichnete der Sozialminister die Mehrgenerationenhäuser, von denen es 55 in Baden-Württemberg gibt. Über das "Bundesprogramm Mehrgenerationenhaus" erhalten die MGHs 40.000 Euro Förderung im Jahr. Drei Viertel davon stellt der Bund, das verbleibende Viertel müssen die Kommunen beziehungsweise das Land aufbringen.

Ergänzend zu Lucha lobte der OB die Einrichtung in der Heinrich-Fuchs-Straße, wo ein generationenübergreifender Ansatz gelebte Wirklichkeit werde. "Der demografische Faktor ändert auch in Heidelberg massiv das Miteinander", räumte der OB ein. Die MGHs hätten als Orte der Begegnungen einen hohen Stellenwert im Stadtgeschehen: "Das ist ein Modell der Zukunft." Und dann kam Sittler an die Reihe. Aus Termingründen war da der Minister schon wieder weg - leider. "Liebe Gemeinwohlproduzenten ...", begrüßte er - und hatte die volle Aufmerksamkeit. "Mit ein paar Wohlfühlbemerkungen ist es nicht getan", so Sittler weiter und schaute provokant ins Publikum. Mit reichlich Zahlenmaterial zeigte er den demografischen Wandel auf und veranschaulichte punktgenau, wie Deutschland altert.

Diese Entwicklung berge Herausforderungen für Sozialsysteme, Wirtschaft und das Zusammenleben. "Da reichen mal eben 10.000 Euro Förderung für ein MGH aus der Stadtkasse nicht." Auch die "vornehme Zurückhaltung" der jeweils örtlichen Wirtschaft zu diesem Themenbereich kritisierte Sittler.

Einer seiner Lösungsansätze: neue Organisationsformen wie Genossenschaften als selbstorganisierte Zukunftsmodelle statt etablierter Formen sozialer Dienste und kommunaler Daseinsvorsorge. "Weg mit der Selbstverzwergung!", forderte er auch eine neue Kultur der Anerkennung von Ehrenamtlichkeit. "Ich trage zum Gemeinwohl bei - und was machst du? So sollten wir selbstbewusst antworten, wenn wir darauf angesprochen werden, warum wir uns bürgerschaftlich engagieren."

Zwang wäre allerdings kontraproduktiv. "Aber es sollten mehr Leute werden", antwortete der Alters-Experte. Sonst könnten Politiker in der Daseinsfürsorge vielleicht sogar auf die Idee kommen, ein soziales Pflichtjahr im Alter einzuführen.